

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 222.

Sonnabend, den 10. August.

1839.

### Die Stadtverordneten.

Wir sind nicht auf den Einfall gekommen und werden wahrscheinlich nicht darauf kommen, eine fortlaufende Reihe von Berichten über die Sitzungen unserer Stadtverordneten in den Spalten d. Bl. erstatten zu wollen; denn dieß wäre mitunter ein sehr un dankbares Geschäft, wie mehre von denen, welche vor uns Aehnliches versuchten, zur Genüge erfahren haben. Dabei mögen sich die beruhigen, welche Collisionen überall befürchtend, die leiseste Berührung derartiger Gegenstände vermieden zu sehen wünschen. Die am 7. August d. J. abgehaltene Sitzung war aber von der Art, daß ein solcher Wunsch durch nichts gerechtfertigt erscheint; denn auch sie gehörte zu denen, welche der Besprechung rein städtischer Angelegenheiten — und diese sollen ja vorzugsweise in diesem Blatte besprochen werden — auf eine Weise gewidmet war, wie es wackern Vertretern unserer Bürgerchaft geziemte.

Nachdem vierzig Mitglieder der Versammlung zusammengekommen waren, welche sich später noch um Einige vermehrte, so waren die zur Beschlussfassung nöthigen zwei Drittheile zusammen, und nach dem Vortrage aus der Registrande konnte die Sitzung damit eröffnet werden, daß auf den geschehenen Vortrag des Stadtv. Jerusalem die letzte Verwaltungrechnung in Bezug auf die Stadtbibliothek justificirt wurde. Wir bedauern, daß der Inhalt jenes Vortrags nicht deutlich von uns vernommen werden konnte, denn sonst würden die Hauptsummen der Rechnung von uns angegeben werden. Vielleicht theilen sie die Auszüge aus den amtlichen Mittheilungen mit. Es würde daraus nicht allein die Sorgfalt hervorgehen, mit welcher Herr Regierungs- und Stadtrath Ritter D. Demuth das ihm untergebene Institut schon seit Jahren pflegt, sondern auch das Verdienstliche der Handlungsweise edler Männer um so mehr hervorleuchten, welche in der letzten Zeit diese der Stadt Leipzig große Ehre bringende und doch mit so geringen Fonds versehene Anstalt so herrlich bedachten. Das fühlten unsere Stadtverordneten sehr wohl, als sie hierauf, nach einem Vortrage des Stadtv. W. A. Barth, ohne Anstand eine Summe von 769 Thln. 14 Gr. bewilligten, welche durch Vermehrung der Bücherschränke u. in Folge von zwei neuerlichen Vermächtnissen für die Bibliothek nöthig geworden war, wobei ein Bericht des Baudirector Seutebrück zur Unterlage diente. — Die Fronte eines Hauses des D. Wieneke an der Esplanade sollte bei einem Neubau besser regulirt werden. Dazu war die Abtretung eines Stückchens Communareals von 30 Quadratjoll nöthig, wofür ein anderes Stückchen der Communa anheim fiel. Schien der Gegenstand auch unbedeutend, so konnte doch verfassungsmäßig in diesem Falle nur durch namentliche Abstimmung entschieden werden, die natürlich bejahend ausfiel. — Die Leipziger Theater-

angelegenheiten waren von drei Stadtverordneten längst beraten; doch hatte eine ihrer Aeußerungen an den Rath auf einer Ansicht beruht, welche die Behörde jetzt dadurch aufklärte, daß sie darthat, wie sie sich einseitig gegen den Theaterdirector das Aufkündigungsrecht zu Michaeli 1839 vorbehalten habe. Nur im Falle nicht erfolgter Aufkündigung würde derselbe seinen Contract bis Oftern 1844 fortsetzen können. Die Stadtverordneten beruhigten sich bei der gegebenen Erklärung. — Nun trug der Stadtverordnete Buchheim einen Bericht über das Katastrationswerk hinsichtlich der Leipziger Communal-, Kirchen- und Schulgebäude und ihrer Beziehung zur Immobilien-Brandversicherungsanstalt des Landes vor. Die Abschätzungslisten der Gewerke und Katastrationscommission liegen vor. Daraus ergiebt sich, daß die Gebäude mit Ausschluß des Mauerwerks auf 797,005½ Thlr., mit Einschluß des Mauerwerks aber auf 1,328,006½ Thlr. \*) geschätzt worden sind. Die Stadtverordneten konnten aber diesen Gegenstand nicht weiter beraten; denn es fehlten zum Theil oder waren nicht vollständig die nach dem Gesetze erforderlichen Declarationen des Stadtraths über die von ihm ausgehende Abschätzung und Ansicht, ob mit Ein- oder Ausschluß des Mauerwerks versichert werden solle. Es wurden deshalb die nöthigen Anträge an den Magistrat beschloffen, welche in ihrer speciellen Abfassung die amtlichen Auszüge aus den Protokollen gewiß mittheilen werden.

Nun aber begann die interessantere Berathung der Stadtverordneten, leider gerade zu der Zeit, wo es auf den Tribünen dunkel zu werden anfangt, weshalb wir bloß aus dem Gedächtnisse referiren und etwaige Berichtigungen gern erwarten. Der Stadtv. Albert Marx hatte nämlich schon seit längerer Zeit mehre Vorschläge zu Reformen in unserm Kirchenwesen eingereicht und zwar in einer Zeit, wo, wie er sich ausdrückte, der Sinn der Leipziger für das Kirchliche sich aufs Neue glänzend bewährt habe. Selbst verhindert anwesend zu sein, hatte der Antragsteller noch ein Schreiben heute der Versammlung zugesendet, worin er seine vom Stadtv. Jerusalem mitgetheilten Anträge auf das Wärmste unterstützte. — Der erste dieser Anträge betraf die Einführung der Presbyterial- und Synodalverfassung. — Tabularasa! — Darüber konnten nun freilich, wie die Deputation sehr richtig bemerkte, die Stadtverordneten nicht wohl beraten, weil die bisherige Kirchenverfassung dadurch umgestoßen werde, und

\*) Behaupten wollen wir freilich nicht, ob die auf den gar nicht akustisch gebauten Tribünen schwer zu vernehmenden Zahlen richtig aufgefaßt worden sind. Allein ein Hauptvortheil dieser bloß dann und wann zu gebenden Mittheilungen wäre gewiß, wenn in den amtlichen Nachrichten Berichtigungen provocirt würden. Erfolgreich eine solche nicht, so scheint die Angabe doch richtig zu sein, wie es lethia beim Johannis-Hospitale der Fall gewesen sein mag.